



José F. A. Oliver (rechts) schöpft auch beim Hausacher LeseLenz aus seiner literarischen Kraft. Allen Gastautoren widmete er herausgeschriebene Entwürfe, auch Heinz D. Heisl (links). Der Österreicher setzte sich in der Rathaus-Lesung temperamentvoll mit »eigenen Wortdingen« auseinander.

Fotos: Marc Faltin

## Intensive Tage in der »Spracherei«

Vierter Hausacher LeseLenz mit »VerDichtungen« aus einigen Ecken Europas / Schlusspunkt am 26. Mai

VON MARC FALTIN

Hausachs Lyriker José F.A. Oliver gilt mittlerweile auch außerhalb Europas als exzellenter Wortarbeiter. Worte sind seine Welt. Ohne dass ihm Worte fehlten, verriet am Sonntag allein sein Blick: Der Andalusier aus dem Schwarzwald verbucht den vierten Hausacher LeseLenz zum Leitsatz »»hoffnungs-LOS EUROPA!«« als weiteres intensives Literaturerleben im Kinzigtal, das mehrere hundert Zeitgenossen teilten.

Oliver freudestrahlte, als er am Sonntag den Abend »Europa Erlesen« im Gasthaus »Löwen« beschloss und an den Schlusspunkt am 26. Mai dachte: Das Europakonzert der Stadtkapelle mit Musik und Rezitationen aus mehreren Ländern. Von »intensiven Tagen der Spracharbeit«, von »hinterlassener Wortgewalt«, wie sie zum Beispiel ein paar Stunden zuvor Heinz D. Heisl in der Rathaus-Lesung ausgedrückt hatte, sprach Oliver, der Kopf dieser Hausacher Literaturtage.

Heisl nahm in jenem Haus, in dessen Stuben »von Amtswegen die Räder im Hirngetriebe still ruhen«, manches »Wort auf die Zunge«. Und der gern mit dem bekannten Ernst Jandl in einen Topf Geworfene »musste

Psalmen schreiben, da Tirol das katholischste Land der EU ist«, und betete einige herunter. Für ihn ist Literatur so wertvoll, dass sie gefälligst auch in einem handwerklich einwandfreien Umfeld erscheinen müsse. Damit meinte der aus dem österreichischen Hall Angereiste weniger seine Triologie, die in Leinen, Metall und Stein gebunden ist, sondern die Art des Vortragens. Impulsiv, gestenreich, gesichtsverzogen unterhielt er mit seinem »Oratorium« sein Auditorium, »ich an einem Ende der Sprache, du am anderen – so könnten wir uns verstehen«. Die Zuhörer verstanden und genossen.

### Gespanntes Publikum

Oder wie hatte es am Samstagabend Barbara Köhler im Literaturzelt ausgedrückt? »Dieses gespannte Publikum verblüfft«, lächelte die gebürtige Chemnitzerin. Neben Lutz Seiler aus Berlin und Lode Vanermen aus dem belgischen Beauvechain war sie Teil der »VerDichtungen« im Einbachtal. Draußen auf der Weide muhten Kühe, drinnen mühten sich die Autoren um Aufmerksamkeit für ihr Schaffen. Was alle verband: Der entspannte Abgang vom Podest, von warmem Beifall begleitet.

»Die Sache mit der Sprache«,

sinnigte Barbara Köhler, »uns wurde kein Schnabel wachsen, wir reden, wie uns der Mund gestopft wurde«. Oliver hatte alle Autoren übrigens mit auf ihnen zugeschnittenen Versen bedacht. Die Begrüßung für Barbara Köhler zierte deren Zitat: »Aber es gibt den Tod, und es gibt eine Zeit davor«.

Lode Vanermen ist Flame, Deutsch als vierte Sprache. Zwischen den Zeilen erzählte er unter anderem: »Eine Haltestelle zu früh aus dem Omnibus gestiegen, befinde ich mich auf einem anderen Planeten«.

Lutz Seiler war an der richtigen Haltestelle ausgestiegen, doch die idyllische Berglandschaft des Schwarzwalds veranlasste ihn, »anderes zu lesen als geplant«. Der im thüringischen Gera geborene Schriftsteller beschrieb die Sonntage und wie er »an Gott dachte, wenn wir mit dem Autobus die Stadt bereisten«. Zurück blieben an diesem Abend auch die feinfühligste Gitarrenmusik der jungen Hausacherin Julia Schmuder und der Satz: »Jemand, der sich nicht umdreht, weiß nicht, was hinter ihm vorgeht«.

Im »Löwen« übernahmen Wilfried Busse am Piano und Odile Meyer-Siat an der Violine den anspruchsvollen musikalischen Teil eines feinsinnigen Abends – mit noch nicht aufge-

führten Werken aus der französischen Komponistenfamilie Boulanger. Zu Köstlichkeiten aus der italienischen Küche servierte der Wiener Gerhard Kofler Häppchen aus seinen Bänden, zunächst deutsch, danach in italienischer Grundversion. Die Sprache des in Bozen geborenen Autors war Musik für sich.

### Neue Auswüchse

Gestern drückten noch einige Gastautoren die Schulbank bei den Schullösungen, die Oliver genauso ans Herz gewachsen sind wie die neuen Auswüchse des LeseLenz: Die laufende Ausstellung in der Volksbank, die erste Edition, von der noch Exemplare zu haben sind, sowie die Ergebnisse des »Rap-Workshops« mit Timo Brunke und Tobias Borke in der Hauptschule, der »Slam-Poetry« mit Boris Kerenski und Ulrike Wörner im Gerwig-Gymnasium sowie des Besuchs der Kinderbuchautorin Juliane Plöger im Kindergarten St. Barbara.

Bei der Eröffnung der Lesung von Peter Bichsel zitierte Oliver eines der Kinder, die im Kindergarten vielleicht ein Kinderbuch mitgeschaffen haben: »Wir sind eine Malerei«. Oliver nahm diesen Gedanken auf und übersetzte ihn für den LeseLenz: »Wir sind eine Spracherei«.